

Den Alltag verlassen ...

kreativ – absurde Produktionen

der Klasse 9c

Surrealistische Künstler wie Salvador Dalí und René Magritte begeisterten sich für den Traum, das Rätselhafte, das Zufällige und die Verwandlung. Sie versuchten, den Einfluss der eigenen Vernunft, die das Formulieren von Gedanken beim Schreiben kontrolliert, auszuschalten, um an Unbewusstes zu gelangen.

Die Schüler der Klasse 9c erprobten in ihrem Deutschunterricht diese Methoden des écriture automatique (automatisches Schreiben). Es entstanden diese ungewöhnlichen Texte ...

Übersicht

[zum Text]	Episode - wie Eduard sein Aussehen veränderte
[zum Text]	Episode
[zum Text]	Gewichtikus und die Kraft
[zum Text]	Episode des Lebens
[zum Text]	Klaus Leben – Episode 4 – Die Wendung
[zum Text]	Traum?!?
[zum Text]	Amelio
[zum Text]	Ein Lebensabschnitt von Dave
[zum Text]	Femirobusta
[zum Text]	dessin automatique
[zum Text]	Skurrile Geschichten – Von der Wanduhr zum Roboter
[zum Text]	Die Beständigkeit der Erinnerung oder die zerrinnende Zeit
[zum Text]	Die verschwommenen Uhren
[zum Text]	Ohne Titel
[zum Text]	Die Sache mit dem Spiegelei
[zum Text]	Ende

Episode - wie Eduard sein Aussehen veränderte

Hallo, ich bin Eduard! Früher war ich ein ganz normaler Mensch, aber heute ist das nicht mehr so. Wie das passiert ist, das werde ich euch gerne erzählen:

Früher, als ich noch „normal“ war, haben meine Eltern immer gesagt, dass ich nie mit Fremden reden und schon gar nicht mit ihnen mitgehen soll. Das haben sie gesagt, weil ich früher noch ins Gewichtheben gegangen bin und der Unterricht erst beendet war, als es draußen schon fast dämmerte. Da war ich ca. 9 Jahre alt. Sobald ich älter wurde, interessierte ich mich außerdem noch für Schauspielerei und so machte ich nach meinen nachmittäglichen Unterrichtsstunden im Gewichtheben noch eine Schauspielschule mit, sodass es draußen schon verdammt finster war, nachdem ich meinen Schauspielunterricht beendet hatte. Inzwischen war ich etwa 12 Jahre alt. An einem Tag nach der Schauspiel- schule war es besonders dunkel, aber ich machte mich trotzdem mutig auf den Weg durch den Wald nach Hause. Als ich so ungefähr die Hälfte der Strecke zurückgelegt hatte, traf ich einen Mann, der auf einer Bank saß, und grüßte ihn. Nachdem ich ein paar Meter weitergegangen war rief mir der Mann



plötzlich laut nach: „ Lauf weg Junge! Hüte dich vor der Alten! Die tickt nicht mehr richtig!“ Ich fand diese Warnung sehr sonderbar und hörte erst einmal nicht auf den Mann, sondern ging weiter. Sobald ich zu der nächsten Bank kam, traf ich eine alte Frau, die dort saß, und grüßte sie ebenfalls, doch

sie sprang sofort auf und sagte: „Komm mein Junge. Komm mit mir!“ Mit diesen Worten ergriff sie meinen Arm und zog mich vom Weg ab, querfeldein in den Wald. Ich wollte mich losreißen, doch ihr Griff war fest um mein Handgelenk geschlossen und sie zog mich einfach mit sich. „Lassen Sie mich los!“, bettelte ich ver- zweifelt. „Ich darf nicht mit Fremden mitgehen.“ Doch der Griff der Alten lockerte sich nicht. Stattdessen fing sie an lauter

ungewöhnliches Zeug vor sich hin zu murmeln. Als der Wald so dicht war, dass ich nicht mehr sehen konnte, wo der nächste Baum stand, hielt die Frau plötzlich an. Sie stampfte 3 Mal mit dem Fuß auf dem Waldboden auf und um mich herum begann es laut zu knirschen und zu knacksen. Auf einmal ging das Licht an und ich fand mich in einem Haus wieder, das wahrscheinlich soeben um mich herum entstanden war. Die Frau hatte mich losgelassen und watschelte nun erstaunlich leichtfüßig zu einem Kamin, in dem ein warmes Feuer brannte, auf dem ein Kessel köchelte. Ich sah mich um. Das ganze Haus schien aus einem einzigen Raum zu bestehen. Vor dem Kamin standen zwei große Lehnstühle und davor ein kleiner Holztisch. An den Wänden prangten Schränke und Bücherregale. In dem Raum gab es außerdem nur zwei kleine Fenster und eine Tür. Das eine Fenster neben dem Kamin und das andere über einem Bord über einer Kommode, auf denen Teller und kleine Figuren standen. Der Kessel auf dem Feuer schien das einzige zu sein, womit man kochen konnte, aber alles in allem fühlte ich mich in diesem komischen Haus ungewöhnlich wohl. „Komm her mein Junge.“, sagte die alte Frau plötzlich ganz freundlich, die sich in einen Lehnstuhl am Fenster hatte fallen lassen und nun in die Flammen sah. Ich zögerte, doch weil ich wissen wollte, was sie vorhatte, setzte ich mich in den zweiten Lehnstuhl vor den Kamin. Da fing sie an zu sprechen: „Hör mal, mein Junge. Hast du vielleicht Lust mir bei einem Experiment zu helfen?“ Sie sah mich fragend an. „Was ist das für eins und wer sind sie?“, fragte ich zurück. „Ich bin eine Zauberin und habe jahrelang an einem Zaubertrank gearbeitet, der Kinder glücklich machen soll. Ich habe ihn gestern fertig gestellt und wollte wissen, ob es etwas gibt, was du ganz toll findest, damit ich dir einen Trank geben und dich erfolgreich machen kann, um zu testen, was passiert.“ Ich überlegte. Was, wenn es nicht funktionierte? Wenn es ein Trick war, um mich zu vergiften? Aber diese Frau sah eigentlich ganz nett aus und wer sollte MICH vergiften? „Ok. Was muss ich machen?“, stimmte ich zu. Sofort stand die Frau auf, ging zu dem brodelnden Kessel in dem eine blau-violette Flüssigkeit

schwamm, nahm einen Becher aus einem Schrank, füllte ihn mit diesem Zeug, kam zurück und sagte: „Denk an etwas Schönes und trink das.“ Ich nahm den Becher entgegen, schloss die Augen, trank dieses brodelnde und trotzdem erschreckend kalte Zeug und dachte an Gewichtheben und Schauspielerei. Als der Becher leer war, sah mich die Alte an und wartete. Ich wartete auch. Auf einmal durchlief mich ein Schauer. Dann wurde mir schwindelig, schlecht und danach schwarz vor Augen. Als ich auf- wachte, sah ich die Frau über mich gebeugt und mich besorgt anblickend. Ich richtete mich auf und sah in einen Spiegel, den sie mir hinhielt. Ich erschrak. Was aus mir geworden war, könnt ihr auf dem Foto sehen. Der Zauber war schrecklich schief gegangen. Noch heute brütet die Frau über ihrem Kessel nach einem Gegenrank, aber ob ich diese ungewöhnliche Kleidung jemals loswerde, weiß ich nicht.

Sima Azizi

[[Übersicht](#)]

Episode

Hey, ich bin Dave und möchte euch erzählen, wie ich zu einem Blumenpflücker in den Bergen geworden bin.

Als ich noch ein kleiner Junge war, war es mein größter Traum, einmal ein berühmter Gewichtheber zu werden. Ich weiß nicht mal, wie ich darauf gekommen bin. Wahrscheinlich, weil ich die Männer immer im Fernsehen gesehen habe und sie bewunderte habe, wie sie so viele Muskeln hatten. Als ich älter wurde, begann ich zu trainieren. Immer härter und härter, bis ich einer der Besten meines Jahrgangs war. Eines Nachts träumte ich, mein Kopf sei eine große Stahlkugel, aber meine Augen, meine Nase und mein Mund waren noch erhalten. Mit meiner linken Hand musste ich eine Stahlstange halten, an der noch eine weitere Stahlkugel befestigt war. Erst später begriff ich, dass mein Kopf Teil einer großen Hantel geworden war. Ich erschrak, weil ich mir nicht vorstellen konnte, dass es so etwas gab. Aber als ich am nächsten Morgen aufwachte, wurde mir zum Glück sofort klar, dass es nur ein Traum war. Als ich aufstand, bemerkte ich einen starken Schmerz, der von meinem Genick in meinen Kopf zog. Ich tastete nach meinem Kopf und fühlte Kälte. Mein Kopf war glatt. Meine Hände glitten weiter und ertasteten eine Stange, ich schaute in den Spiegel und sah, was ich geträumt hatte: Mein Kopf war zum Teil einer Hantel geworden! Was sollte ich tun? Meinen Arm brauchte ich die ganze Zeit um die Hantel zu halten, da sie mich sonst auf den Boden ziehen würde. Ich war verzweifelt. Es kam so unerwartet. Wie sollte ich jetzt noch trainieren können? Ich rief meinen Trainer an und sagte ihm ab - für immer. Den Rest des Tages verbrachte ich in meiner Wohnung. Ich machte mir Gedanken darüber, wo ich das Geld für die Miete und das Essen herbekommen sollte. Als Erstes verkaufte ich in dieser Woche mein Auto. Wofür brauchte ich es denn noch? Ich konnte es ja sowieso nicht fahren. Ich als Ex-Profi-Gewichtheber hatte zwar noch eine Menge Geld am Konto, aber irgendwann geht das Konto auch leer, wenn man nur Geld abhebt und nichts einbezahlt. Ich hatte die Schule hingeschmissen, nur um Gewichtheber zu werden. Wie dumm von mir! Ich bereue es heute noch. Jetzt habe ich keine Ausbildung und keinen Schulabschluss. Es war also schwer einen gut bezahlten Job zu finden. Aber ab und zu warf ich trotzdem einen Blick in die Stellenangebote der Zeitung. Dort war aber meistens nichts für mich dabei. Natürlich wollte ich wissen, warum ich seit geraumer Zeit einen Kopf aus Stahl habe. Deswegen ging ich zu vielen verschiedenen Doktoren, die auf seltene Knochenkrankheiten, Knochenentwicklungen oder ähnliches spezialisiert waren. Es waren so viele, wie ich es mir nie hätte denken können. Ich war jedes Mal aufs Neue enttäuscht, als die Ärzte nicht einmal einen Ansatz für den Grund, warum ich einen Kopf aus Stahl habe, herausfanden.

Insgeheim hoffte ich darauf, dass er so schnell wieder verschwindet, wie er gekommen ist, aber glauben konnte ich es nicht. Irgendwann gab ich es auf zum Arzt zu gehen. Ich wollte mir lieber eine Arbeit suchen und fand auch ziemlich schnell eine Anzeige in unserer Tageszeitung. Sie war von einer bekannten Fabrik, die einen Werkzeugmacher suchte. Ich bewarb mich, wurde zum Vorstellungsgespräch eingeladen und bekam die Stelle. Auf der Arbeit bekam ich die Möglichkeit eine Stütze für die Hantel zu bauen und nutzte sie. Nachdem sie fertig war, probierte ich sie an und sie saß perfekt. Nun ging mir die Arbeit noch leichter von der Hand. Aber nach zwei Jahren intensiver Arbeit bekam ich immer öfters Kopfschmerzen, weil es in der Firma durch die vielen Maschinen einfach zu laut war. Ich kündigte, aber schaute immer noch, ob irgendwo ein paar geeignete Stellen frei waren. Als ein halbes Jahr um war und ich immer noch keine Arbeit hatte, ging ich zum Arbeitsamt. Die Menschen dort schauten sich ganz verdutzt an und fragten sich, was das für ein komischer Typ sei, der da gerade gekommen ist. Ich schaute sie nur freundlich an und sagte: „Hallo.“ Es machte mir mittlerweile nichts mehr aus, was die Leute über mich denken oder sagen, denn ich habe mich weitestgehend daran gewöhnt. Ich hatte mir vorher einen Termin gemacht und eine junge Frau wartete schon auf mich. Sie begrüßte mich höflich und verzog auch keine Miene, als sie mich sah. Sie hatte verschiedene Stellenangaben zur Auswahl, aber am besten gefiel mir die, als Blumenpflücker in den Bergen. Ich nahm mir die Anschrift mit nach Hause und schickte eine Bewerbung an die Firma, die die Blumen in Gärtnereien sandte. Ich hatte Glück und wurde eingestellt. Bei dem Job bekommt man zwar nicht viel Geld, aber es reicht zum Leben. Einmal vergas ich meinen Hut am Wegesrand und viele der Wanderer, die an den Blumenfeldern vorbei gingen, warfen ein paar Münzen in den Hut. So hatte ich auch einen kleinen Nebenverdienst. Ich arbeite jetzt schon sieben Jahre als Blumenpflücker und trete ab und zu in ein paar Werbespots der Firma auf oder bin auf Plakaten zu sehen. Die Hantel ist zwar immer noch da, aber ich bin auch mit glücklich.

Hannah Dörr

[[Übersicht](#)]

Gewichtikus und die Kraft

Hallo, ich bin Gewichtikus und 19 Jahre alt. Meine Zwillingschwester heißt Gewichtika. Wir beide sind durch eine Hantel verbunden, ein Gewicht ist mein Kopf und eins ihrer. Meine Mum war bei der Geburt ziemlich geschockt gewesen, doch direkt danach erschien ihr der Gott Zeus und erklärte ihr, dass meine Schwester und ich, die Götter der Kraft sind. Nun sind wir im Jahr 2000 v. Christus und unser Vater kommt heute nach 19 Jahren Krieg zurück, er musste kurz vor unserer Geburt weg.

Da hinten kommt er schon, ich laufe mit meiner Schwester auf ihn zu. Doch, was ist los? Er wird ganz blass. Gewichtika ruft laut: „Paps, endlich, ich freu mich so!“ Doch Paps wirkt geschockt und sagt: „Ihr seid nicht meine Kinder, ihr seid Missgestalten!“ Gewichtika fängt an zu weinen und ich brülle wütend: „Wie kannst du wagen, so etwas zu deinem eignen Fleisch und Blut zu sagen. Meine Schwester und ich wurden als Götter der Kraft geboren. Wage weder so mit deinen Kindern noch mit Göttern zu reden!“

Es ist nicht schön, was gerade passiert, Vater wird immer wütender und schreit viel lauter: „Ich will keine Kinder, die über mir stehen. Wegen euch Göttern habe ich viele meiner Freunde verloren!“ Plötzlich, Hilfe! Er nimmt das Beil, das dort am morschen Schuppen hängt. AHH! Schmerzen durchdringen meinen Körper und in meinen Tränen unterlaufenen Augen sehe ich meine Schwester zusammenbrechen. Mein Vater hat genau das getan, was niemand erwartet hat. Er hat die Stange der Hantel zerhauen. Meine Schwester sitzt weinend am Boden und zittert: „Du bist mein Vater, warum? Du hast nun der Menschheit die Kraft genommen, wegen dir können sie nichts mehr bauen, ernten und noch Vieles mehr. Ich hasse dich!“ Bevor Paps noch was sagen kann, sehen wir, wie er in Flammen aufgeht und in einer Rauchwolke verschwindet. Ich kann nicht genau sagen, wie ich mich fühle. Vielleicht ein Gemisch aus Wut, Trauer und Verzweiflung. Ich sehe wie Gewichtika Tränen an ihrer blassen Backe hinunterkullern. Plötzlich gibt es einen lauten Donner und Zeus steht vor uns. Ich merke, dass er nur so bebt vor Wut: „Dieses Menschending, was hat es nur getan, ich habe euch mit so viel Mühe erschaffen und nun? Dieser Mann liegt nun in der Hölle Satans, dort soll er schmoren. Er hat 177 Menschen auf dem Gewissen, die trugen schwere Last und als die Kraft schwand, wurden sie erdrückt!“

Ich bekomme keim Wort heraus, es ist sehr ruhig um uns herum, meine eigentlich eher schüchtere Schwester bricht das Schweigen: „Zeus, du bist doch so mächtig, du kannst meinen Bruder und mich doch wieder zusammen bringen, oder?“ Ich sehe, wie Zeus Blick traurig wird und schlucke. Dieser sagt nun etwas ruhiger: „Ich habe ehrlich gesagt gedacht, dass ihr euch freiwillig trennt, weil ihr doch früher immer so zornig ward, da ihr doch nie allein sein konntet und so, na ja...“

Ich habe 3 Prüfungen erschaffen und nur, wenn ihr diese besteht, kommt ihr wieder zusammen. Es sollte doch eigentlich eine Strafe sein, aber nun.“ Mir bleibt der Mund offen stehen, aber was bleibt uns anderes übrig, meine Schwes-

ter nickt mir auch zu, also frage ich zögernd: „Was ist die erste Prüfung?“ „Ihr sollt den härtesten Fels finden!“

Also machen wir uns auf die Suche, doch nirgends gibt es einen wirklich festen Fels. Nach 200 Jahren murmelt meine Schwester: „Du bist der härteste Fels.“ Sie hatte Recht, denn in dem Augenblick, als sie dies sagt, merken wir einen Blitz in der Hantel und Zeus erscheint. Er sagt lächelnd: „Gut gemacht, nun findet den hellsten Strahl.“ Also wandern wir wieder los, doch nach ebenfalls 200 Jahren stellen wir fest, das man niemals einen so hellen Strahl auf der Erde finden kann. Doch als ich meine Schwester in die Augen sehe, sage ich grinsend: "Deine Augen sind der hellste Strahl.“ Gewichtika blickt erst erstaunt, doch als Zeus erscheint lächelt sie zufrieden. Er beauftragte uns nun: „Findet die Quelle des Lebens.“ Wieder reisen wir quer durchs Land, als wir nun 619 Jahre alt sind sagen wir beide gleichzeitig: „Unsere Liebe ist die Quelle des Lebens.“ Als wir dies aussprechen, verbinden wir uns wieder. Ein tolles Gefühl! Leider sehe ich oft in den Augen von Gewichtika die Sehnsucht nach einem Vater und ich muss zugeben, auch der harte Fels sehnt sich manchmal nach einem Mann im Haus.

Laura Kiefler

[[Übersicht](#)]

Episode des Lebens

Mein Name ist Melár. Mittlerweile bin ich 20 Jahre alt und lebe seit 5 Jahren in der Steppe. Ihr fragt warum? Als ich 15 Jahre alt war, hatte ich einen Unfall. Unsere Wohnung brannte und ich hatte dies zu spät gemerkt. Seitdem habe ich ein vernarbtes Gesicht. Die Leute deuteten dies als eine Bestrafung der Götter und jagten mich in die Steppe. Seitdem lebe ich nun hier. Mitnehmen durfte ich nichts, aber mein Hund Néar ist mir gefolgt. Aus Mitleid hat mir meine Freundin noch eine eiserne Hantel geschenkt. Aber selbst Néar hat mich vor 2 Jahren verlassen, ob aus Verzweiflung, Hunger oder aus welchem anderen Grund, weiß ich nicht.

Aber nach so vielen Jahren gewöhnt man sich an das Leben in der Steppe. Man lernt zu überleben. Ich habe auf die Hantel ein Gesicht gemalt, für den Fall, dass ich niemanden erschrecke, der sich mir nähert. Aber ich habe schon sehr viele Jahre niemanden mehr gesehen. Am Anfang kamen öfters noch Leute aus meiner Nachbarschaft. Aber selbst die kamen nur auf eine Distanz von etwa 100 Metern an mich heran. Und nun kommt niemand mehr. Und doch habe ich manchmal das Gefühl, dass sich eine verschleierte, schattenhafte Gestalt sich nähert, aber immer, wenn ich näher auf sie zukomme, dreht sie sich um, und läuft weg. Ich glaube, dass es Élana ist, meine beste Freundin. Von ihr habe ich nur noch Erinnerungen. Bruchstückhafte Bilder, die mir vor allem im Traum begegnen. Um ihr Gesicht nicht komplett zu vergessen, habe ich mir die Umrisse ihres Kopfes auf mein Gewand gestickt. Sie reichen, um ihr Bild zum Leben zu erhalten. Innerlich hoffe ich, dass ich irgendwann noch einmal mit ihr über die Straßen unserer Stadt laufen werde, dass ich noch einmal mit ihr bis tief in die Nacht lachen werde. Aber ob das jemals passieren wird, ist unwahrscheinlich. Ich werde nie wieder in die Stadt zurückgehen können. So werde ich hier leben müssen, bis auch meine letzten Lebensjahre aufgebraucht sind. Und doch gebe ich die Hoffnung nicht auf.

Jana Weg

[[Übersicht](#)]

Klaus Leben – Episode 4 – Die Wendung

Klaus Petersen hatte alles, was das Herz begehrt. Familie - Geld – Zeit. Sein Leben war perfekt, doch dann - eines Tages wendete sich alles zum Schlechten. Seine über alles geliebte Frau starb an einem tragischen Unfall. Er erfuhr es als er auf dem nahe gelegenen See angelte. Angeln war seine große Leidenschaft. Er saß da auf seiner Luxus-Jacht, als plötzlich sein Handy klingelte. Sein Butler James brachte es ihm. Er nahm ab und hörte die Nachricht. Von so großer Trauer berührt, sprang er von Bord. Käpten Balu und seine tollkühne Crew versuchten ihn zu retten, doch es hatte zulange gedauert. Durch das viele geschluckte Wasser hat sein Gehirn großen Schaden genommen. Doch Klaus lebt.

Jahre später, hat sich sein Leben total ins Negative gedreht. Durch den Verlust seiner Frau, hat er Vieles vernachlässigt. Sein Kapital ist von mehreren Milliarden Euro auf mehrere Euro geschrumpft. Seine Jacht ist auch weg, seine 4 Autos auch und die Villa am See. Alles weg. Er hat in seiner Trauer vergessen Rechnungen und Steuern zu bezahlen und deswegen ist sein Hab und Gut entweder geklaut oder von Gerichtsvollziehern mitgenommen worden. Nebenbei erwähnt hat Klaus auch einen Sohn, mit dem er nun in einem abgelegenen Haus wohnt. So abgelegen, dachte er, dass das Finanzamt ihn nicht finden wird, doch diese Finanzbeamten finden jeden. Und so klingelte es an der Tür, das Finanzamt ist da. Klaus ist ganz unten angekommen, nach dem „von der Skyline zum Bordstein zurück“ - Prinzip. Er muss nun sein schweres Schicksal ertragen und sich auch noch um den Sohn kümmern. So ging Klaus Tag für Tag die Stellenanzeigen durch, doch er fand nichts Passendes. Als er mal wieder eine Pause vom Alltag brauchte, ging er mit seinem Sohn angeln. Dabei hörte er ein paar Männer von der „Underground-Wrasle-League“ reden. Ihm ging ein Licht auf und er bewarb sich beim Vorstand, doch so einfach war das nicht. Er brauchte zuerst ein Image und ein Kostüm. Da viel ihm ein, dass er noch das alte Faschingskostüm im Schrank hängen hatte. Er lief heim und probierte es an und war erstaunt, dass es noch passte. Er nannte sich „The-Underdog-Cat“ und hatte schon bald sein erstes Match. Doch wie hätte es anders enden sollen, steckte er auch hier eine herbe Niederlage ein und verdiente so kein Geld. Wieder war Klaus total frustriert und am Boden zerstört. Als dann das Finanzamt noch mit einer Klage wegen Steuerhinterziehung drohte, war er noch weiter unten als der Bordstein. Auch hier musste er wieder eine Niederlage einstecken, denn er hatte kein Geld für einen guten Anwalt. Er musste für 5 Jahre hinter schwedische Gardinen. Doch auch im Knast hagelte es Niederlagen. Immer dann, wenn er dachte es könne nicht schlimmer werden, bekam er noch einen drauf. Die schlimmsten waren die Dalton-Brüder, die seinen Gefängnisaufenthalt zur Hölle machten. Dann kam er endlich, der Tag x, der Tag, an dem Klaus den Knast verlassen sollte. Er kam raus mit Hoffnung auf einen neuen, guten Start, aber es folgte ei

ne weitere Riesenenttäuschung. Sein Sohn, der einzige Mensch, den er noch hatte, lebte nun bei einer Pflegefamilie. Das war der härteste Schlag für Klaus. Er sah keinen Ausweg mehr, als sich von der nahe gelegenen Brücke zu werfen. Nun ist es aus mit Klaus. R.I.P.

Nicolas Ebert

[[Übersicht](#)]

Traum!?!?

Ich wachte eines Tages auf und hatte eine Stange mit einem schweren Gewicht als Kopf.

Leider musste ich die Stange des Gewichtes mit meiner linken Hand halten und ich konnte zunächst nicht richtig laufen, ich dachte schon ich könnte nie mehr richtig gehen, doch nach ein paar Minuten konnte ich es wieder. Ich ging aus dem Haus, in dem ich aufgewacht war, und lief zu einem nahe gelegenen See, welchen ich vom Haus aus sehen konnte.

Als ich am See angekommen war, schaute ich auf die andere Seite des Sees hinüber und erblickte eine riesige Brücke. Durch das massive Ausmaß dieser Brücke wurde ich sehr bewegt und beschloss zu ihr hinzugehen.

Als ich dort angekommen war, hielt ich plötzlich eine Weißwurst in der linken Hand. Sie sah sehr lecker aus und ich dachte es würde nicht schaden, wenn ich mal in sie reinbeißte. Also biss ich ein großes Stück ab und sie schmeckte so gut, dass ich komplett aufaß und als ich fertig war, war auf einmal die Brücke weiter von mir entfernt als vorher. Ich dachte, dass so etwas nicht sein könnte und lief vorsichtig wieder auf die Brücke zu. Plötzlich erschrak ich, als die Weißwurst erneut in meiner Hand war. Auf einmal überkam mich wieder ein Hungeranfall und ich aß sie erneut. Ich staunte nicht schlecht, als ich sah, dass die Brücke sich wieder von mir entfernt hatte.

Ich schaute in die Ferne und sah am Horizont plötzlich einen riesigen Bilderrahmen. Er war wunderschön und riesengroß, ich dachte mir vielleicht könnte ich ja dort etwas mehr über diesen Ort erfahren, oder über mein Gewicht als Kopf. Ich lief auf ihn zu und nach einigen Stunden Fußmarsch kam ich endlich an.

Ich kletterte in den Bilderrahmen und fand mich in meinem Zimmer wieder. Jetzt begriff ich endlich, dass ich in einem Bild war. Ich sah in den Spiegel und hoffte, dass das Gewicht endlich weg ist. Ich erschrak bei dem Anblick des monströsen Gewichtes im Spiegel und voll Trauer über meine Abscheulichkeit, sank ich zu Boden und weinte bitterlich. Nach einigen Minuten der Trauer und des Nachdenkens beschloss ich zur Schule zu gehen und meine Freunde zu suchen. Nachdem ich dort angekommen war, suchte ich meine Freunde, als ich bemerkte, dass alle Menschen Gewichte als Köpfe haben, bekam ich plötzlich Panik. Dann hörte ich meine Mutter rufen.

Ich wachte schweißgebadet auf.

Max Klingelhöfer

[[Übersicht](#)]

Amelio

Ein paar Jahrhunderte vor heute wurde ich, Amelio, ein junger intelligenter Mann, bestraft. Warum? Weil ich eine Kurzschlussreaktion hatte und einen alten Mann umgebracht hatte. Ich weiß nicht wieso und warum, aber ich habe es getan. Ich wurde verurteilt in einem Leopardentuch und einer Hantel am Kopf zu leben. Eine Kugel, die linke, ist mein Kopf, dann kommt eine Stange, die meinen Arm hoch drückt und rechts ist eine andere Kugel. Es sieht, glaube ich, sehr bescheuert aus, aber so muss ich jetzt leben und Reue zeigen und sie wirklich so meinen. Da ich nicht mehr unter anderen Menschen leben möchte, verschlug es mich auf einen Berg namens Montios. Es ist ziemlich anstrengend eine Hantel die ganze Zeit hoch zu drücken und so muss ich mich viel konzentrieren, Wille zeigen wie auch Stärke.

Eines Tages kam ein junger Bursche zu mir hoch gelaufen. „Bist du Amelio?“, fragte er. „Ja, der bin ich!“, versicherte ich ihm. „Gut ,ok! Also, ich habe ein bisschen Mist gebaut und soll jetzt zu dir und dir helfen die Hantel hoch zu drücken, bis du mich dann entlässt“, erklärte er mir, „ach so, ich heiße Alexander!“ „Hallo Alexander!“, begrüßte ich ihn. „Also, du stellst dich dann am besten auf die Brücke, dann sind wir beide gleichgroß, okay? Unter dir siehst du eine Art Pfütze, das ist es nicht! Es ist eine Täuschung, wenn du meine Hantel loslässt, bevor ich es dir nicht erlaubt habe, wirst du in einen See fallen und ertrinken, klar?“ „Mh... ja ,okay!“, versicherte er mir. Alexander stieg auf die Brücke und drückte die Hantel hoch. „Boah , ist die schwer“, jammerte er sofort los. „Konzentriere dich!“, belehrte ich ihn, „denk an alles, was du bis jetzt Böses getan hast. Drück die Hantel mit Wille und Stärke hoch!“

Nach geraumer Zeit des Ächzens und Stöhnens wurde es still. Er blickte starr geradeaus und konzentrierte sich hundertprozentig. Ich konnte meinen Arm nach Jahrhunderten wieder entspannen und lockern. Ein halber Tag verging und Alexander sah immer noch starr geradeaus. Ich konzentrierte mich wieder, nahm meine ganze Stärke zusammen und drückte die Hantel hoch und sprach zu ihm: „Du hast deine Aufgabe sehr gut erledigt. Du darfst gehen! Aber vorher habe ich noch eine Frage, was hast du angestellt?“ Es dauerte ein paar Minuten, was ich ihm nicht übel nahm, denn die Hantel ist wirklich schwer, bis er zu Wort kam und erklärte mir :„ Ich war richtig frech und gemein zu meinen Mitmenschen, ich habe sie gehänselt und geschlagen, deswegen musste ich zu dir. Aber was hast du Böses getan?“ Ich erzählte ihm meine Geschichte, dass ich jung, intelligent war und eine Kurzschlussreaktion hatte und den armen Mann umgebracht hatte. Alexander hörte mir die ganze Zeit schweigend zu, bis ich endete. Er sah mich an. „Danke“, sagte er nur und ging. Ich verstand es nicht ganz, was er meinte, aber nachdem er ging, wurde ich erlöst. Mein Kopf wurde wieder ein

Kopf und keine Kugel. Ich trug nicht mehr das Leopardentuch, sondern eine Hose und ein T-Shirt. Ich war befreit von meinem Fluch.
Ich glaube der kleine Junge hat dies verwirklicht, aber wer weiß das schon?

Kim Aline Schneider

[[Übersicht](#)]

Ein Lebensabschnitt von Dave

Hey, mein Name ist Dave und ich erzähle euch ein dramatisches Kapitel meines Lebens. Vor zehn Jahren war ich ein professioneller Ringkämpfer. Mein Manager Paul und mein Trainer Klaus waren meine besten Freunde. Mein Künstlernamen hieß „Terminator der Schmerzen“.

Derzeit hatte ich alles wie Geld, ein Haus am Land mit meinem eigenen privaten Teich, teure Autos und eine Freundin. Ich war im Finale und trat gegen meinen Erzrivalen Gorak an. Ich hatte mich gut auf das Match vorbereitet. Der große Tag kam. Die Halle war ausverkauft und ich war sehr aufgeregt. Die Klingel läutete, das war das Signal für mich alles zu geben. Auf einmal war mir schwindelig und ich fiel um. Das letzte, was ich noch weiß, war, dass ich im Krankenhaus lag und Kopfschmerzen hatte.

Der Arzt kam mit einem kalten Blick zu mir. Ich hoffte, es sei nichts Lebensbedrohliches, aber ich hatte mich geirrt. Er sagte, dass ich einen Hirntumor hätte und wenn sie es operieren müssen und ich das überleben würde, könnte ich niemals eine Sportart ausüben. Das war für mich wie ein Schlag ins Gesicht. Ich genehmigte die Operation und investierte mein ganzes Vermögen. Ich suchte Trost bei meiner Freundin, aber alle waren weg, weil ich in ihren Augen ein armes Schwein war, ohne Geld und Beruf.

Ich war depressiv und wollte nicht mehr leben, aber mein Lebenswille war stärker und freute mich auf diese Operation, weil ich sowieso nichts mehr zu verlieren hatte. Die Schwestern machten mich bereit für die Operation und gaben mir die Narkose. Ich wachte auf und war glücklich, dass ich noch lebte, aber nach den Enttäuschungen meiner Scheinfreude vertraute ich keinem Menschen mehr außer mir. Nach drei Tagen wurde ich entlassen. Ich suchte mir als erstens eine Schlafmöglichkeit und fand es in einem Obdachlosenheim. Es roch nach alkoholisierten Menschen und es lag eine Spritze, in der eine Flüssigkeit befand, unter dem Bett. Ich konnte nicht einschlafen, weil ich immer dachte, dass ich ohne Schulabschluss keine Arbeit finden würde. Am nächsten Tag ging ich durch die Stadt und suchte nach Arbeit und stieß auf einen Flyer, in dem stand, dass eine Abendschule beginnen würde. Diese Botschaft war für mich eine Perspektive für die Zukunft.

Ich war ca. um 19:00 Uhr da und wollte meinen Realabschluss wiederholen. Ich musste jeden Abend für zwei Monate die Abendschule besuchen. In der Zeit verdiente ich mein Geld mit Gelegenheitsjob und verbrachte meine Nächte in einer verlassenen Halle in einem Waldstück. Nach zwei Monaten hatte ich meinen Realabschluss und suchte nach der Zeugnisausgabe nach Arbeit. Ich fand Arbeit als Verkäufer bei einem Supermarkt. Vom Gehalt konnte ich mir eine zwei Zimmer Wohnung zur Miete leisten und konnte endlich wieder mal duschen, nicht wie früher in einem Dixi-Klohäuschen. Ich kaufte mir frisches Gemüse, ein Schokoladeneis und Lebensmittel für die ganze Woche. Das Geld, das am Monatsende übrig war, legte ich zur Seite auf ein Sparkonto. Nach der Ar-

beit machte ich einen Fernkurs, um ein Diplom zu machen als Betriebswirt, das ich mit meinem Ersparten finanziert hatte.

Mit meinem Diplom in der Hand ging ich zu meinem Vorgesetzten und bat ihm um eine Beförderung, die er schließlich auch einsah und mich zum Vorarbeiter beförderte. Mit dem neuen Gehalt habe ich mir eine größere Wohnung geleistet. Nach neun Jahren erfüllte ich mir einen Traum. Ich eröffnete meinen eigenen Supermarkt, durch mein Erspartes konnte ich es finanzieren. Mein Markt läuft gut und ich verdiene genauso so viel wie als Ringkämpfer, aber mit dem geringen Risiko, sich körperlich zu verletzen.

Wenn man viele Niederschläge und Enttäuschungen erlebt, sollte man nicht aufgeben, sondern weitermachen und jede Chance nutzen.

Das war für mich die Formel zum Erfolg.

Ferdi Baykal

[[Übersicht](#)]



Femirobusta

Ich bin Femirobusta und ich hatte ein echtes Problem: seit meinem 16. Geburtstag, schauten mich überall, wo ich in einen Spiegel schaute, zwei Frauen an:

Femina – eine absolut hübsche junge Frau mit langen braunen Haaren, die sehr gepflegt und ordentlich aussah. Sie wirkte auf mich, wie die vollendete Weiblichkeit in Person und war eine bewundernswerte Frau. Doch da war dieser Grenzstein zwischen ihr und Robusta - deren Körper die Emanzipation in Person widerspiegelte. Sie war eine muskulöse und starke Frau, für die nichts zu schwer war.

Im Schwimmen und Klettern war sie ausgezeichnet und mit der Hantel ging sie um, wie Femina mit der Nagelfeile. Manchmal bemerkte ich, wie ich sie darum beneidete.

Beide Frauen waren absolute Wunderfrauen. Sie waren so hübsch und stark! Oft versuchte ich auch so zu sein wie sie, aber ich hatte immer das Gefühl, mich für eine entscheiden zu müssen. Wenn ich Femina sein wollte, störten mich meine muskulösen Oberschenkel, die überhaupt nicht zu einem schicken Kleid passten. Außerdem gab es keinen Ring, der an meine große Arbeiterhand passte. Auch meine breiten Schwimmerschultern waren bei dem Kauf von einer Bluse ein echtes Problem. In solchen Fällen dachte ich dann: „Okay, ade Femina! Ab heute bin ich Robusta! Jetzt muss ich mich in keine engen Blusen mehr quetschen, brauche keine Ringe mehr, die mich beim Sport stören und auch meine Beine sehen in einer Jeans besser aus!“

Aber sowie ich versuchte, so zu sein wie sie, kam ich mir männlich vor. Auf Partys fühlte ich mich bei all den Frauen in Miniröcken und Tops in einer weiten Shorts und einem T-Shirt, das meine Schultern versteckte, unwohl. Meine Turnschuhe fielen bei den vielen Sandalen jedem sofort auf.

Ich hätte so gerne den Grenzstein aus dem Spiegel gerissen und Femina und Robusta in eine hübsche und starke Frau verschmelzen lassen, die zarte Arbeiterhände hat und Muskeln besitzt, die man nicht sieht. Eine Frau die sowohl in Abendkleidern und Sandalen als auch im Badeanzug und Turnschuhen gut aussieht.

Eines Tages bekam ich einen Anruf von meiner besten Freundin, die Einzige, die von meinem Problem wusste. Sie hatte von einem Arzt gehört, der schon viele Frauen mit diesem Problem geheilt hatte. Sie gab mir seine Telefonnummer und nach langem Überlegen entschloss ich mich ihn anzurufen. Ich bekam schnell einen Termin und war total aufgeregt. Dann war es soweit: Ich betrat das Sprechzimmer John McKinleys. Ein junger gut aussehender Mann Mitte zwanzig. Er begrüßte mich und ich schilderte ihm mein Problem. Als ich fertig war, sah er mich eine Weile schweigend an. Dann sagte er, dass er es überhaupt nicht schlimm fände, wenn eine Frau Muskeln hätte und er fände, dass ich in meiner Shorts und dem weiten T-Shirt hinreißend aussähe. Ich war ziemlich platt. Noch nie zuvor hatte mir ein Mann ein solches Kompliment gemacht. Ich dachte immer, dass Männer nur feminine Frauen toll fänden und fand mich deshalb immer total hässlich. John und ich trafen uns immer öfter und mittlerweile sind wir seit 10 Jahre verheiratet und haben zwei süße Töchter.

Sina Becker

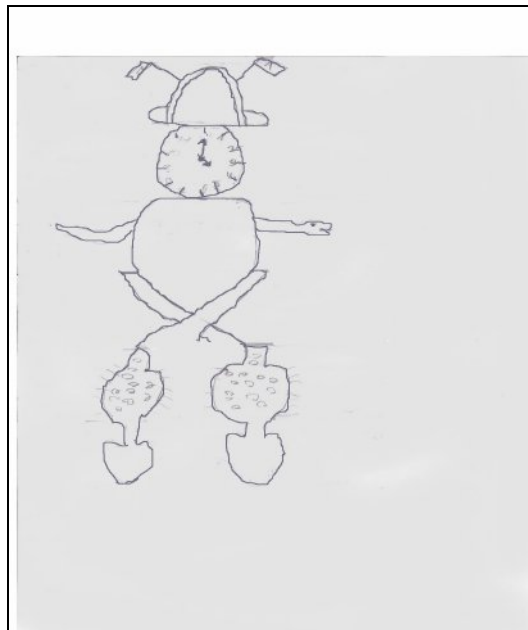
[[Übersicht](#)]

dessin automatique : Fridolin



[[Übersicht](#)]

Skurrile Geschichten – Von der Wanduhr zum Roboter



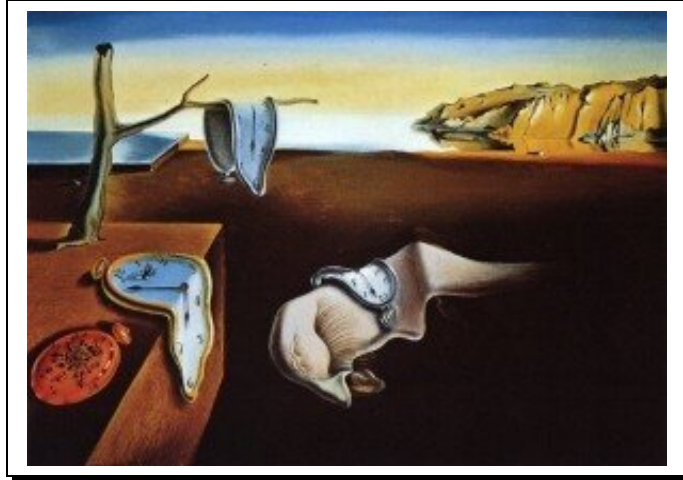
„Hallo, mein Name ist Tic Tac. Ich erzähle euch jetzt meine Geschichte von der billigen Wanduhr zum supermodernen Roboter: Es begann alles vor zwei Jahren. Frisch aus der Produktion wurde ich in ein Uhrgeschäft gesendet. Dort wurde ich auch gleich gekauft. Schließlich gibt es nirgends eine schönere Uhr als mich. Wie es sich gehört, wurde ich gleich an die Wohnzimmerwand befestigt. Von da an führte ich ein gewöhnliches Uhr-Leben. Immer im Takt schwingen, die Zeiger bewegen und dabei gut aussehen. Außerdem habe ich im neuen Samsung Flachbildschirmfernseher und in der Stereo-Anlage mit I-Pod-Anschluss nette Gesellen gefunden. Alles lief wie geschmiert bis Gloria, die Perfektion in Sonnenbank, gekauft wurde. Allein der erste Anblick ließ meine Schaltkreise höher schlagen. So hoch, dass selbst meine Batterie schmolz. Anstatt sich neue Batterien zu kaufen, erwarben meine Besitzer gleich ein erneuertes Modell von mir. Und das nach monatelanger Arbeit. Wie herzlos! Sie hätten mich wenigstens in ein anderes Zimmer stellen können. Stattdessen kam ich in die Abfalltonne. Darf man eine Uhr so behandeln? Tagelang war ich im Dunkeln, bis auch noch anderer Müll auf mich gestapelt wurde. Unerhört! Ganz mal abgesehen von der Umweltverschmutzung, die meine Eisenteile verursachen. Und dann. Was ist das? Ein lautes Knattern. Nach wilden Drehungen fand ich mich in einem Müllwagen wieder. Dort erzählten mir einige andere von unserem Schicksal. Die Verarbeitung zu Dosen. Nun lag ich bereits auf dem Schrottplatz. Nur noch wenige Minuten bis zu meinem Ende. Hoffentlich werde ich wenigstens eine schöne Dose. Ich erwartete meinen Unter-

gang, doch dann hörte ich leise Schritte. Ich fühlte wie kalte Hände über meine Oberfläche glitten. Ich konnte nur eine dunkle Gestalt im Mondlicht erblicken, die mich mitnahm. In einer Garage wurde an mir so lange herumgetüftelt, bis ich zu dem wurde, was ich jetzt bin. Doch war meine einzige Funktion Sklavenarbeit zu verrichten. Ich hatte genug vom Kochen, Staubsaugen und Putzen. Ich beschloss Gloria, die Sonnenbank, aufzusuchen. Als ich bei meinem alten Zuhause war, erfuhr ich vom Fernseher, dass Gloria bereits mit Carlos, dem Kleiderständer, durchgebrannt ist. Dabei bin ich mir sicher, dass sie mehr ein Auge auf den neuen Mantel, als auf Carlos selbst geworfen hat. Wie auch immer. Sie war weg. Ich begann ein neues Leben. Als lebender Roboter mache ich nun Werbung für alle möglichen Firmen. Gloria habe ich nie wieder gesehen.

Cagatay Kaplan

[[Übersicht](#)]

Salvador Dali:



„Die Beständigkeit der Erinnerung oder die zerrinnende Zeit“

Eigentlich wollte ich mir nur einen Pulli aus meiner Kommode holen, als mir warme Luft ins Gesicht strömte und ich mich plötzlich an einem menschenleeren Strand befand. Alles war ganz ruhig. Ich schaute mich um und entdeckte einen Delfin, der an Land gespült worden war und nur noch langsam atmete. Er hatte lange Wimpern und seine Stirn war in Falten gelegt. Seine Rückenflosse wurde durch eine von der Wärme zerlaufene Uhr ersetzt und seine Schwanzflosse war zum Teil im Sand vergraben. Neben ihm stand ein Tisch, auf dem ein Baum wuchs.

Auch an ihm hing eine zerflossene Uhr und ich hörte, wie er flüsterte, dass seine Zeit vorbei sei. In diesem Moment rutschte die Uhr, die die ganze Zeit an seinem Ast gehangen hatte herunter.

Der Delfin öffnete noch einmal seine Augen und stimmte dem Baum zu. Dann tauchte er in eine Welt, in der es keine Zeit gab und die Uhr, die auf ihm lag rutschte, wie auch bei dem Baum, von ihm herunter. Plötzlich zogen Wolken auf und der Himmel verdunkelte sich. Die Uhren, die vorher an dem Tisch gehangen hatten, begannen hochzusteigen und verschwanden schließlich in der Wolke.

Ich schaute mich um und sah, dass alle Uhren in der gesamten Landschaft zum Himmel stiegen. Dann verzog sich die Wolke so schnell, wie sie gekommen war und mit diesem Zeitpunkt hatte ich kein Zeitgefühl mehr. Ich wusste nicht, ob es Morgen oder Abend war, denn die Zeit schien mit all den Uhren verschwunden zu sein. Es blieb immer hell und auch die Jahreszeiten waren wechselten nicht. Ich ging in der Gegend umher und traf viele Menschen, die mit dieser Umstellung verschieden umgingen.

Bei den großen Felsen weiter hinten am Strand traf ich eine verwirrte alte Frau, die sich beklagte, dass die Zeit wiederkommen sollte. Sie suchte überall nach Uhren und hoffte, die Zeit zurückholen zu können.

In der Stadt sah ich einen alten Mann, der in einem Schaukelstuhl mit einer Pfeife gemütlich an einem Kamin saß und alte Fotoalben ansah. Ihm schien das Ganze nichts auszumachen. Im Park beobachtete ich viele Kinder, die vergnügt spielten und froh waren, dass es nicht Abend wurde und sie nach Hause mussten. Schließlich fand ich eine Hängematte zwischen zwei alten großen Bäumen an einem großen See. In ihr lagen große Kissen. Ich legte mich hinein, ließ mich von der Sonne bescheinen und freute mich auf ein stressfreies Leben.

Sina Becker

[[Übersicht](#)]

Die verschwommenen Uhren

Irgendjemand kam wohl auf die lustige Idee, Uhren mit einem Schneidbrenner zu verformen. Überall riecht es nach geschmolzenem Kunststoff aus dem Inneren der Uhren. Doch eine Uhr wurde verschont. Sie liegt unversehrt da und wartet auf ihr nahendes Ende, wie Klaus Störtebeker vor der Hinrichtung vor seiner Mannschaft.

Die verstümmelten Überreste der Uhren schreien uns ein deutliches „Halt“ entgegen mit der Warnung, hier weiß jemand nicht, was er tut. Wie klein Ida aus der Nachbarschaft, die die Wirkung eines 5-Kilo-Hammers auf einen Daumen nur allzu deutlich unterschätzt hatte.

Was ist hier passiert, fragen wir uns. Der knorrige Ast würde es uns sagen können, doch er steht tot und vergessen da, wie die alten verlassenen Siedlungen rund um das ehemalige Atomkraftwerk um Tschernobyl.

Gekonnt zeigt uns der Künstler dieses Meisterwerks, wie vergänglich die Unversehrtheit ist und wie leicht die Verletzung durch einen kranken Mann erfolgen kann.

Da hinten sind die Klippen, hinter denen die Sonne verschwindet, wie die Hoffnung in Mathe keine Sechs zu schreiben in der letzten Klassenarbeit.

Man spürt die unglaubliche Stille so deutlich, wie die Klauen eines sibirischen Schneetigers, der seit zwei Wochen nichts gefressen hat. Ich will hier raus - denkt man sich, doch dann hört man einen Knall und die letzte Uhr hat ihren letzten Tick getickt. Denn nun hat sich der Künstler eines Werkzeuges frustrierter Hausfrauen bemächtigt und dem geballten Druck eines schnell geworfenen Nudelholzes hat die Uhr nichts entgegen zu setzen. Aber nun ist es für uns an der Zeit zu gehen, bevor der Mann zurückkommt, um sein Werk zu vollenden.

Maximilian Müller

[[Übersicht](#)]

Es ist halb elf abends und ich, Eva, 28 Jahre, solo und viel beschäftigte Bankerin, bin sehr müde. Ich ziehe mich um und lege mich ins Bett. Es dauert nicht lange und ich bin eingeschlafen.

Plötzlich werde ich vom Weckerklingeln geweckt, und denke, dass die Nacht sehr schnell vorbei war. Ich stehe auf und die ersten Sonnenstrahlen fallen mir ins Gesicht. Mein Tagesablauf ist jeden Morgen gleich: aufstehen, anziehen, frühstücken, zur Arbeit gehen und abends spät nach Hause kommen. Wie jeden morgen mache ich all diese Dinge, als letztes schnappe ich mir meine Aktentasche, doch als ich die Haustür aufmache, stehe ich nicht wie sonst vor dem Haus, sondern bin auf einmal irgendwo anders. Ich stehe auf einem kleinen Podest und plötzlich fällt die Haustür hinter mir ins Schloss. Ich drehe mich um, doch da, wo eben noch eine Tür war, ist nur noch diese komische Landschaft. Ich setze mich auf das Podest und schaue mich um, denn zurück nach Hause kann ich nicht mehr. Neben mir auf dem Podest liegen zwei Taschenuhren und an einem dünnen kleinen Baum, der aus dem Podest wächst, hängt eine Weitere. Vor mir auf dem Boden liegt ein komisches Geäst, auf dem eine Vierte Uhr liegt. Der Himmel ist von der Sonne hell erleuchtet und die Berge schimmern golden. Am Horizont spiegelt sich die Sonne im Wasser und es sieht so aus, als würde das Meer nie enden. Der Boden ist sehr dunkel, staubig und hart. Die Sonne kommt von der Seite, sodass ich im Schatten sitze, als wäre hinter mir eine Art Wand, aber ich kann nichts erkennen. Trotzdem ist es sehr warm und ein kleiner Wind huscht über das Land, obwohl keine Wolken am Himmel zu sehen sind. Ich fühle mich sehr allein und höre nur das Rauschen des Meeres und das immer gleich bleibende Ticken der Uhren. Das Ticken wird in meinem Kopf immer lauter und ich habe das Gefühl zu zerplatzen, aber es passiert nichts. Ich sitze ruhig da, als ich merke, wie die Uhren, die vorher still dalagen, anfangen sich zu bewegen. Ich sehe, wie sie weich und elastisch werden und regelrecht anfangen zu fließen und mir kommt ein Satz in den Kopf „Die Zeit verrinnt“ und so ist es auch tatsächlich. Ich sehe mich plötzlich, wie auf einer Leinwand, als kleines Baby, das in einem Bettchen liegt, plötzlich wechselt das Bild und ich sehe wie ich die ersten Schritte machte. Wieder erscheint ein neues Bild und so geht es immer weiter. Mein ganzes Leben läuft wie ein Film an mir vorbei und ich kann nichts dagegen tun. Plötzlich schrecke ich auf, denn der Film, ich weiß nicht wie lange er schon lief, ist am heutigen Tag angelangt. Alle Bewegungen, die ich heute schon gemacht habe, werden mir gezeigt. Ich denke, dass der Film gleich vorbei sein wird und ich wieder zu Hause bin, aber er läuft weiter und zeigt mir Dinge, die ich noch nie gesehen, ja, noch nie gemacht habe. Ich merke, dass wir in der Zukunft angelangt sind und ich schaue umher, doch alle Uhren sind stehen geblieben und ich merke, dass ich außerhalb von Raum und Zeit bin. Ich werde unruhig, springe auf und laufe ein bisschen hin und her, aber ich sehe keinen Ausgang aus dieser Welt, nur endlose Weiten. Ich schaue noch einmal zur Leinwand, auf der ich eine Dame um die 60 sehe, die wohl ich sein soll. Sie ist noch immer voll berufstätig und ohne Familie. Ich kann dort einfach nicht länger hinschauen und laufe deshalb wieder ein bisschen hin und her, aber anstatt ruhiger zu werden und nachzudenken, werde ich immer unruhiger und die Angst, hier nie wieder weg zu kommen und zu sterben, befällt mich mehr und mehr. Ich wage noch einen

Blick auf die Leinwand. Dort liegt jetzt eine alte Frau Ende 70, wahrscheinlich immer noch ich, auf dem Sterbebett und eine Krankenschwester und ein Arzt stehen am Bettrand. Langsam schließt die Frau ihre Augen und schläft ruhig für immer ein. Ich kann dies nicht mit ansehen und will wegrennen, aber es geht nicht. Ich komme nicht von der Stelle und die Angst in mir wird immer größer. Was soll ich nur tun? Ich kneife die Augen zusammen und fange an, laut zu schreien und hoffe, dass irgendetwas geschieht. Tatsächlich, als ich die Augen aufmache, liege ich in meinem Bett genauso, wie ich mich abends hineingelegt hatte. Ich schaue auf die Uhr und es ist 2 Uhr mitten in der Nacht. „Puh!“, denke ich „Nur ein Alptraum, aber was für einer! Ich hätte ihn fast für echt gehalten.“ Ich stehe auf, gehe in die Küche und mache mir erst einmal einen Tee. Ich setze mich und denke noch einmal über den Traum nach. Meine Zukunft hat mich echt erschreckt und ich fand es grauenvoll meinen Tod mit ansehen zu müssen. Mir wird klar, dass mein Leben, so wie es jetzt ist, einfach zu schnell vorbei geht. Ich habe so viel Stress mit der Arbeit, keine Familie und gönne mir kaum etwas. Nach langem Hin und Her fasse ich den Entschluss, mein Leben ab heute zu ändern. Guten Gewissens lege ich mich ins Bett und schlafe ohne Alpträume weiter. Am Morgen rufe ich bei meiner Arbeitsstelle an und nehme mir zwei Wochen Urlaub, in denen ich mein Leben genießen werde. Danach trete ich in meinem Job etwas kürzer und versuche einen Mann kennen zu lernen und glücklich zu werden. Natürlich ist noch fraglich, ob auch alles so eintreffen wird. Aber eines weiß ich sicher: genieße das Leben, denn du weißt nie, wann es zu Ende ist.

Amelie Happel

[[Übersicht](#)]

Die Sache mit dem Spiegelei

Na, komm schon! Gib mir auch mal etwas zu fressen, immerhin passe ich auf dich auf und bringe dir jeden morgen die Zeitung und jetzt krieg ich noch nicht einmal eine Zwischenmahlzeit. Ich sehe ja ein, dass Papa und Lisa zuerst etwas bekommen, aber dann bin ich dran. Wenn ich Papa alles wegesse, dann muss ich ins Tierheim und da versteht er keinen Spaß. Und was er sagt, dass wird auch so gemacht. Papa ist der Chef und da kann keiner was gegen tun. Mama ist eigentlich nur für den Haushalt da, wenn Papa und Lisa ins Kino gehen, bleibt Mama zu Hause. Ich glaube, Papa würde eher mich mit ins Kino nehmen als Mama. Eigentlich ist das unfair, denn Mama kocht, Mama putzt und Mama macht den Rest des Haushalts. Lisa tut gar nichts und ist noch schlecht in der Schule. Ich beschloss, das zu ändern.

Als mein auserwählter Tag kam, biss ich Mama so fest ins linke Bein, dass ich selbst überrascht war, dass ich in meinem Alter noch so gute Zähne habe. Papa fuhr mit Mama ins Krankenhaus – und kam ohne Mama wieder zurück. Mein Plan ist aufgegangen. Am Abend bekam Lisa Hunger. Papa ging zum Kühlschrank und holte ein Ei heraus. Er schlug das Ei gegen den Pfannenrand und es landete halb in der Pfanne und halb auf dem Boden. Ihr hättet Papa mal beim Putzen sehen sollen, aber er hat es besser hingekriegt, als ich gedacht hätte. Aber das eigentliche Highlight kommt noch: Während dem Putzen hat er das Spiegelei vergessen. Habt ihr schon mal ein Spiegelei eine halbe Stunde gebraten? Vom Geschmack und der Optik kommt es Steinkohle sehr nahe. Ihr glaubt gar nicht, wie froh Papa war, als Mama wieder zu Hause war. Und seitdem hat sich Vieles geändert.

Moritz Weg

[[Übersicht](#)]

Dorothea Tanning (1954): Familienporträt



E N D E

[[Übersicht](#)]